

# grünes blatt



## Krieg um Wasser oder Frieden für Wasser?

Bei vielen Kriegen der vergangenen Jahrzehnte kann man die Ursachen auf Konflikte um Zugang zu Ölquellen zurückführen. Allen voran dient der Golfkrieg als Beispiel hierfür und die Taliban in Afghanistan wurden von den USA aus Ölinteressen an die Macht bugsiiert. Seit Jahren wird auch davor gewarnt, dass Wasserreserven ein ebensolches Konfliktpotential haben. Während Öl die Grundlage unserer modernen High-Tech Welt ist, ist Wasser die Grundlage für Leben überhaupt. In Deutschland werden Probleme mit der zukünftigen Wasserversorgung am ehesten aufgrund der Verschmutzung der Ressourcen aufkommen. In anderen Regionen der Welt mit begrenzteren Reserven ist jedoch durch Bevölkerungswachstum und Mismanagement schon seit einiger Zeit die ausreichende Versorgung mit Trinkwasser in Frage gestellt. Ein besonders komplexes Beispiel hierfür stellt der Nahe Osten dar, wo nicht nur weitere Konfrontationen über Wasserquellen zu erwarten sind, sondern dieses Thema schon seit Jahren die bestehenden Konflikte schürt.

(Fortsetzung auf Seite 3)

### Aus dem Inhalt:

Idee für den Castor Seite 6

Prozessbericht Seite 6

Erlebter Frühling 2002 Seite 7

Aktionsbericht Seite 8

Konstrukt. Miteinander Seite 5



# Inhaltsverzeichnis:



Krieg um Wasser oder Frieden für Wasser?	Seite 1
Inhalt und Impressum	Seite 2
Fortsetzung: Krieg um Wasser oder Frieden für Wasser?	Seite 3
Eine Idee für den Castor	Seite 6
Inforadtour im Sommer	Seite 6
Kurzen Prozess gemacht?	Seite 7
Erlebter Frühling 2002	Seite 7
Aktionsbericht: "Castorgegner ins Arbeitslager"	Seite 8
Grafik zu "Konstruktives Miteinander"	Seite 9
Bericht vom Prozesstraining	Seite 10
Termine, Veranstaltungen und Aktionen	Seite 11
Adressen	Seite 11
Aufruf: Widerstand gegen Atomforum	Seite 12

## Impressum:

Das grüne blatt erscheint im Selbstverlag und ist eine Zeitschrift von Jugendlichen für Jugendliche und Junggebliebene.

### Herausgeber:

Greenkids Magdeburg e.V.  
Postfach 32 01 19  
39040 Magdeburg  
Tel.+ Fax: 0391/5433861  
E-Mail: mail@gruenes-blatt.de  
www: www.gruenes-blatt.de

Hausanschrift:  
Olvenstedter Str. 10  
39108 Magdeburg

Spendenkonto:  
Sparda Bank Berlin eG  
KNr.: 810 20 66  
BLZ: 120 965 97

### Mitwirkende Organisationen:

BUNDjugend Sachsen-Anhalt  
NAJU Sachsen-Anhalt  
Öko-Zentrum und -Institut Magdeburg e.V.

### Redaktion:

Susann Baehs (sb), Falk Beyer (fb, V.i.S.d.P.),  
David Lähnemann (dal), Evelyn Mkrjan (evi),  
Katrin Risch (kr)

### Fotos:

Falk Beyer, Greenkids-Archiv, Jonas Lähnemann

### Grafiken:

Greenkids-Archiv

### Satz und Layout:

David Lähnemann

### Druck:

Stelzig Druck Magdeburg

### Auflage:

1000 Hefte

Diese Ausgabe des grünen blatt wurde durch das  
Umweltamt Magdeburg gefördert.

Redaktionsschluß war der 5. April 2002.  
Das grüne blatt wird auf 100% Altpapier gedruckt.

Nächste Ausgabe: 2-2002

Redaktionsschluss: 7. Juni.2002

Das grüne blatt versteht sich als ein Medium aus der  
Umweltbewegung Sachsen-Anhalts. Die Redaktion bilden  
Vertreter der verschiedenen Vereine sowie unabhängige  
MitarbeiterInnen.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit  
der Meinung der Redaktion oder des Herausgebers  
übereinstimmen.

Ältere Ausgaben des grünen blatts können gegen  
Erstattung der Portokosten (3,- DM) bei Greenkids  
Magdeburg e.V. nachbestellt oder online auf  
www.gruenes-blatt.de gelesen werden.

Die Trägervereine im Web:

www.greenkids.de  
www.naju-lsa.de  
www.oezim.here.de



Mitglied in der FJP



**FREIE JUGEND  
PRESSE**  
Sachsen-Anhalt e.V.  
Arbeitsgemeinschaft junger Medienmacher

(Fortsetzung von Seite 1)

Nehmen wir als Beispiel Israel, ein "entwickeltes Land", in dem deshalb auch der Wasserverbrauch höher ist als in den arabischen Nachbarstaaten - auch technische Vorteile bei Einsparmöglichkeiten machen dies nicht wett. Immigration und Bevölkerungswachstum tun ihr übriges.

Das Tote Meer schrumpft seit Jahren, da bis zur Mündung fast alles Jordanwasser abgepumpt wird. Während nur noch saisonal Regenwasser aus den anliegenden Wadis nachfließt, verdunstet 400 Meter unter dem Meeresspiegel immer mehr von diesem tiefsten Salzsee der Erde. Genau genommen besteht das Tote Meer bereits aus zwei Teilen, wobei ein Kanal dem südlichen Teil, mit den Verdunstungsbecken der israelischen Dead Sea Works und dem Hotelresort, Wasser zuführt dazwischen ist ein Abschnitt völlig ausgetrocknet. Ähnlich ist es mit dem See Genezareth. An den öffentlichen Stränden ist es sichtbar wie sich die Wasserlinie in den letzten Jahren verändert hat:

ehemalige Uferbauten stehen inzwischen dutzende Meter vom Wasser entfernt. Am See Genezareth beginnt der "National Water Carrier", ein Kanal der Zentralisrael und den nördlichen Negev mit Wasser versorgt. Letztes Jahr wurde so viel Wasser abgeführt, dass das Wasserlevel erstmals die "Rote Linie" unterschritt. Ab diesem Punkt garantieren Wissenschaftler nicht mehr für die Stabilität des Sees. Sie warnen vor einem möglichen abnehmen der Trinkwasserqualität eine Gefahr die bei der ohnehin schon knappen Versorgungssituation nicht riskiert werden darf.

Auch die Grundwasserreserven an der Mittelmeerküste werden so stark beansprucht, dass durch Versalzung die Qualität des Wassers leidet. Weiteres Abpumpen könnte durch nachfließendes Mittelmeerwasser zur vollständigen Zerstörung dieser Reservoirs führen.

Die Knappheit ging im letzten Jahr so weit, dass unter anderem die Bewässerung privater Gärten unter An-

drohung hoher Geldstrafen auf die Abend- und Morgenstunden beschränkt war. Ähnliches galt für Autowaschen und auch in der landwirtschaftlichen Bewässerung gab es Einschränkungen. Diese Probleme sind schon seit Jahren bekannt und haben derzeit nur einen neuen Höhepunkt erreicht. Doch wirkliche Lösungen sind noch nicht vorhanden. Meerwasserentsalzung wurde schon seit langem angedacht und entwickelt, aber bisher wurde diese teure Technologie nur exportiert und die Umsetzung eines Projektes im



eigenen Land hinausgezögert. Der Wasserpreis würde zwar zwingend steigen, doch müssen dringend neue Wasserquellen erschlossen werden. Auch wird dies nicht die endgültige Lösung der Problematik sein, sondern nur eine Entschärfung, die mit Einsparungen und anderen Maßnahmen einhergehen muß. Zwischenzeitlich wurde bereits überlegt, als mittelfristige Lösung per umgerüstetem Tankschiff Wasserlieferungen aus der befreundeten Türkei durchzuführen, wo hierfür bereits ein Terminal gebaut wird.

In der zionistischen Tradition sind Landwirtschaft und die Begrünung der Wüste im "Heiligen Land" noch immer zentrale Elemente, womit auch ein hoher Wasserverbrauch einhergeht. Eine eigentlich nötige Einschränkung des Agrarwesens wird vermieden, da man negative Auswirkungen auf das nationale Bewusstsein befürchtet. Die frühen Kibbutzim, die eine wichtige Rolle bei der Ansiedlung jüdischer Einwanderer spielten, waren landwirtschaftliche Kommunen die Autarkie in der Lebensmittelproduktion wichtig für

den entstehenden Staat. Praktisch hat sich in den letzten 50 Jahren aber viel geändert. Bei den meisten Kibbutzim ist die Landwirtschaft nur noch Nebenerwerbsquelle gegenüber den Industriebetrieben. Trotz grossen Erfolgen aufgrund des sonnenreichen Klimas und Exporten von Schnittblumen und Gemüse stellt die Landwirtschaft nur einen minimalen Anteil der Wirtschaftskraft (1999 waren es 2,5 % des Bruttoinlandprodukts), die vor allem im High-Tech Sektor (1999 70% des BIP) liegt. Da bereits die meisten verbrauchten Lebensmittel importiert werden ist auch die angeblich nötige Autarkie in diesem Bereich heutzutage kein Argument mehr. Ungeachtet dessen ist das Agrarwesen der größte Wasserverbraucher Israels das meiste in Trinkwasserqualität. Aufgrund subventionierter Wasserpreise können sogar noch Baumwolle und andere wasserintensive Pflanzen gewinnbringend angebaut werden.

### Wie wirkt sich die Wasserknappheit auf den Nahostkonflikt aus?

Bei genauer Betrachtung der Geschichte des Staates Israel kann man bereits bei den vergangenen Kriegen Wasserinteressen zumindest auf israelischer Seite erkennen. So versuchte Israel in den Sechziger Jahren Wasser aus der entmilitarisierten Zone an der Grenze zu Syrien abzuführen, worauf diese Bauarbeiten angegriffen wurden.

# Die Wasserknappheit in Israel und

Israel entschied sich dann für den Bau des "National Water Carriers" direkt vom See Genezareth aus. Als Antwort auf die Abführung des galiläischen Wassers in den Rest Israels begannen die Syrer einen der Zuflüsse des Sees im Golan durch einen Kanal umzuleiten, um das gesamte Wasser in Syrien zu behalten. Israel verhinderte den Bau durch Luftangriffe. Diese gegenseitigen Provokationen und Scharmützel waren eine der Ursachen für den Ausbruch des 6-Tage Krieges 1967 in dessen Verlauf Israel den Golan, den Sinai, sowie Westbank und Gazastreifen besetzte. Nicht unbedingt ein Zufall: heute kommen große Teile des israelischen Wassers aus den im Golan entspringenden Zuflüssen des Jordan und aus den Grundwasserreserven der Westbank.

vorhanden sind, ist in den umliegenden palästinensischen Dörfern und Städten kaum der Grundbedarf an Trinkwasser gewährleistet und Palästinenser zahlen trotz geringerem Durchschnittseinkommen einen weitaus höheren Wasserpreis. Die Wasserknappheit bei den Palästinensern, bei denen selbst in den Städten oft nur wenige Stunden am Tag Wasser aus der Leitung kommt, führte zum Aufleben eines Schwarzmarktes. Wie Menschenrechtsorganisationen herausfanden, sichern sich selbst extreme Siedler einen lukrativen Nebenverdienst indem sie billiges Wasser mit hohem Gewinn an Palästinenser verkaufen, die nicht genügend Wasser haben. Diese Informationen wurden nie in großem Stil veröffentlicht, da die Palästinenser befürchteten bei Unterbindung des Schwarzmarktes nicht mehr an ausrei-

die nach Anschlägen auch in anderen Bereichen immer wieder angewendet werden, auch wenn sie nach internationalem Recht verboten sind.

Kaum beachtet in der Öffentlichkeit stellt die Wasserfrage, neben Jerusalem und dem Rückkehrrecht für palästinensische Flüchtlinge, einen der Knackpunkte im israelisch-palästinensischen Friedensprozess dar. Einerseits kann Israel derzeit nicht ohne das Wasser der Westbank auskommen, andererseits fordern die Palästinenser für ihren eigenen Staat auch die Hoheit über ihre Wasserreserven um eine ausreichende Versorgung der eigenen Bevölkerung sicherzustellen. Bei den gescheiterten Verhandlungen in Camp David weigerte sich Israel unter anderem einige der größeren Siedlungsblöcke zu räumen, die nicht nur eine territoriale Kontinuität innerhalb der Westbank verhindern würden, sondern direkt über Grundwasservorräten liegen. Die größte Siedlung, Ariel, liegt genau über einem der ergiebigsten Reservoirs. Bei gemeinsamer Nutzung müßten genaue Regelungen getroffen werden, damit die Vorräte nicht durch Übernutzung zerstört werden. Jedoch wird solch eine Regelung durch den Wasserbedarf beider Seiten erschwert. So hat diese Frage zum Scheitern bisheriger Verhandlungen beigetragen und wird auch in Zukunft ein Hindernis für den Friedensprozeß sein.



Der eigentliche Zentralpunkt des Nahostkonflikts und derzeit am brisantesten sind die Westbank und der Gazastreifen. Die Grundwasserreserven der Westbank werden seit der Besetzung größtenteils von Israel abgepumpt und in den Siedlungen verbraucht oder in israelische Städte geleitet. Die Palästinenser bekommen so gut wie keine Genehmigungen zum Graben neuer Brunnen. Während Siedler weniger für Wasser bezahlen als andere Israelis und in vielen Siedlungen die Gärten grünen und Swimmingpools

chend Wasser zu kommen. Einige Siedler schlagen also auch noch Gewinn aus der ungerechten Wasser-Verteilung.

Im Laufe der derzeitigen Intifada wurde durch die israelische Armee immer wieder die palästinensische Wasserinfrastruktur beschädigt, Tanklaster konnten aufgrund der vielen Strassensperren zeitweise nicht in Dörfern ohne Wasseranschluß gelangen, und wo eine Anbindung ans Wassernetz vorhanden ist wurde diese zeitweise abgesperrt: Formen der Kollektivstrafe

Die Besetzung des Golan und seine Annektierung, sowie das Scheitern von Friedensverhandlungen mit Syrien, werden allgemein auf die strategische Bedeutung des Golan im Verteidigungsfall zurückgeführt dessen erhöhte Position den Überblick über weite Teile des nördlichen Israels bietet. Doch schon in den 60ern und auf alle Fälle heute sind die Waffensysteme so weit fortgeschritten, dass solche strategischen Positionen an Bedeutung verloren haben und die Anhöhe keine Barriere mehr ist. Die Wasserinteressen jedoch haben sich verschärft. Schon bei der Besetzung waren die dortigen Wasserreserven für Israel von enormer Bedeutung und heute wird

# ihr Einfluss auf den Nahostkonflikt!

selbst mit diesem Wasser der Bedarf nicht gedeckt. Während für Syrien 1967 die Quellen des Golan weniger wichtig waren hat sich auch in diesem Land unter anderem durch Bevölkerungswachstum und Streitereien über das in der Türkei entspringende Wasser des Euphrat der Bedarf erhöht. So spielten die Wasserinteressen eine entscheidende Rolle im Scheitern der Friedensverhandlungen zwischen Israel und Syrien unter der Barak-Regierung. In Verhandlungen mit Ägypten ging das Prinzip Land gegen Frieden schon vor über 20 Jahren auf. Der zurückgegebene Sinai hat jedoch keinerlei Bedeutung im Bereich der Wasserreserven. Als 1994 der jordanisch-israelische Friedensvertrag unterschrieben wurde befassten sich zwei der Anhänge mit Wasserregelungen neben leichten Veränderungen der Grenzziehung einer der Hauptpunkte des Vertrages. Eine der Regelungen spricht Jordanien das Recht auf 25 Millionen Kubikmeter des Wassers aus dem See Genezareth zu eine geringe Menge angesichts des israelischen Wasserverbrauchs von über 1600 Millionen Kubikmetern. Auch zwischen anderen Ländern in der Region gibt es Konflikte über Wasserrechte. So entspringt der Syrien und den Irak versorgende Euphrat auf türkischem Territorium.

## Ist eine Lösung in Sicht?

Laut einer Analyse der Universität in Beer Sheva kann keine einzelne Maßnahme als Lösung für das Wasserproblem in Israel dienen. Es muss eine Kombination der drei erläuterten möglichen Ansätze geben. Schon sehr kurzfristig durchzuführen ist eine verbesserte Ausnutzung der Einsparmöglichkeiten, wobei das größte Potential in der Landwirtschaft liegt, wo Reformen dringend nötig sind. Unter anderem ein Aufheben der Wasserpreissubventionen für die Landwirtschaft und eine verstärkte Nutzung von geklärtem Abwasser anstelle von Trinkwasser. Als nächster

Schritt wird ein Wasserimport, vorläufig per Tankschiff aus der Türkei, nicht zu umgehen sein und schließlich

gen: Ein Frieden zwischen Israel und allen arabischen Ländern unter Schaffung eines palästinensischen



müssen endlich Meerwasserentsalzungsprojekte umgesetzt werden.

Wie in den Betrachtungen über den Einfluss der Wasserfrage auf die verschiedenen Stufen des Nahostkonflikts klar wird reicht eine nationale Lösung jedoch nicht aus. Dieses Problem schürt den Konflikt und birgt die Gefahr kriegerischer Auseinandersetzungen, die jedoch nur kontraproduktiv wären und zur Bewältigung nicht beitragen können. Es ist eine friedliche übernationale Lösung nötig um die Interessen der verschiedenen Länder der Region zu berücksichtigen. Neben extremer Sparsamkeit in allen Ländern bei Austausch des technischen Wissens könnten Entsalzungsanlagen gemeinsam gebaut und betrieben werden um die hohen Kosten und Fachwissen zu teilen und außerdem könnten die ausreichenden Reserven der Türkei, vielleicht auch Ägyptens, einbezogen werden. So wäre eine Pipeline aus der Türkei nach Syrien und Israel realisierbar, was bei der bisherigen politischen Situation nicht möglich ist.

Der kürzlich vorgebrachte saudische Friedensvorschlag weckt hier Hoffnun-

Staates würde auch die Tore für Kooperationen im Bereich der Wasserversorgung öffnen. Dies ist nicht nur eine Chance sondern sogar eine Notwendigkeit, die praktikabler wäre als eine rein israelisch-palästinensische Lösung. Israel sollte unter anderem deshalb unbedingt positiver auf diesen Vorschlag eingehen und die internationale Gemeinschaft sollte ihn stärker unterstützen. So könnte aus dem Kriegspotential der Wasserproblematik ein wichtiger Pfeiler für eine friedliche Lösung werden.

Jonas Lähnemann

Der Autor arbeitet derzeit im Rahmen eines Zivildienstes im Ausland in einer Behindertenschule in Jerusalem und mit Shoah-Überlebenden.

# Eine Idee für den nächsten Castor

Bei einer Zukunftswerkstatt hat sich unsere Gruppe auch Gedanken darüber gemacht, wie mal ein anderer Castorwiderstand aussehen könnte, der andere Schwerpunkte setzt als sonst. Unser Ziel war es also, eine andere Aktionsform zu finden, aus der wir wieder Motivation und Energie schöpfen können.

Denn auch bei uns geht es einigen Leuten so, dass die immergleichen Aktionen kaum noch Reiz haben. Es wäre schön, wenn es zu einer Diskussion in der Bewegung darüber käme, wie der Castorwiderstand anders aussehen könnte. Nur: wie konservativ ist die Bewegung inzwischen, ist der Mut da, mal etwas anderes zu probieren, ohne dass die Erfolgchancen klar sind?

Was wäre, wenn beim nächsten Gorleben-Transport ein paar Tausend Menschen ins Wendland fahren, um in erster Linie nicht den Castor zu blockieren, sondern wieder einen sozialen Raum für den Widerstand zu schaffen. Ein Camp oder Hüttendorf an der Transportstrecke, also in der Versammlungsverbots-Zone. Schwerpunkt wäre dann aber der Aufbau und die Verteidigung unseres Dorfes. Sollte die Polizei das Dorf räumen wollen, würden sich die Aktionen auf eine Bewahrung des sozialen Raumes beziehen. Also: bei

polizeilicher Repression ziehen sich die Menschen nicht einfach zurück, um wenigstens noch Blockaden machen zu können, sondern konzentrieren sich wieder darauf, Widerstandsorte trotz Verbots zu etablieren. So könnten wir verschiedenes vermitteln: - - wir haben eine Utopie von einer anderen, besseren Gesellschaft und wollen diese für einen gewissen Zeitraum in unserem Camp leben, - - wir verstoßen zwar gegen das Versammlungsverbot, aber da Blockaden nicht im Mittelpunkt stehen, sondern ein anderes Leben, ist der Vorwurf, die "Öffentliche Sicherheit" werde gefährdet, kaum noch haltbar, - - der Öffentlichkeit könnte der Widerstand wieder positiv vermittelt werden: wir sind nicht einfach nur dagegen, sondern leben auch unsere Alternative.

Vermutlich wird die Polizei eine solche Campstruktur an der Castorstrecke nicht dulden. Wenn dies der Fall ist, haben wir die Chance, unsere Kritik, unseren Widerstand und unsere Utopien der Öffentlichkeit zu vermitteln.

Sollte die Polizei das Camp ignorieren, haben die Leute halt Zeit für spontane Aktionen auf der Strecke und auch da wäre das Camp praktisch als Raum zum Kräftesammeln und Pläneschmieden.

Letztlich wäre die Polizei doch gezwungen, sich um uns zu kümmern. Und so wäre wieder der Raum, unsere Inhalte an die Medien zu vermitteln.

Fraglich ist natürlich, ob und wieviele Leute sich bundesweit mobilisieren lassen, um ein Widerstandsdorf zu errichten, wenn es nicht vorrangig um Blockaden geht. Aber in letzter Zeit wurde oft kritisiert, dass die Konzepte und Aktionen der Bewegung festgefahren wären. Außerdem wurde uns bei den letzten Transporten durch Campverbote der soziale Raum geraubt, der den Widerstand zusammenschweißt und Motivation schafft. Ein anderer Schwerpunkt für den Castortransport wäre da mal wieder etwas anderes, was der Bewegung vielleicht wieder neue Energie gibt. Vielleicht ist es dann bei späteren Transporten auch wieder einfacher, Camps an der Strecke durchzusetzen.

Diese Idee könnte einfach ein Versuch sein, den Widerstand anders zu führen. Ob sie Erfolg hat, ist nicht vorhersehbar. Wenn ja, dann gab es mal wieder einen kreativen Widerstand; wenn nicht, dann sind wir um eine Erfahrung reicher. Und der nächste Transport kommt bestimmt...

## Inforadtour im Sommer 2002

Oft wird uns die Frage gestellt, was kann ich tun damit ein Ökologischer Wandel stattfindet? Als Antwort auf diese und ähnliche Fragen ist diese Tour gedacht. Es soll gezeigt werden das es ohne Komfortverlust möglich ist ressourcenschonend zu leben und zu handeln. Dieses Anliegen soll per Fahrrad in mehreren Orten verbreitet werden.

Um an der Tour außerdem Spaß zu haben soll an einem Tag nicht mehr als 100 km gefahren und am folgendem eine Pause

mit Infostand gemacht werden. Nach E-tappen von ca 40 km kann am selben Tag noch ein Stand gemacht werden. Aber auch Unterwegs wollen wir unsere Informationen weitergeben. Insbesondere soll für Ökostrom geworben werden, aber auch für Investitionen in Ökologische Energiegewinnung. Wenn Interesse besteht kann auch für Entsprechende Kleidung und Lebensmittel geworben werden. Um nicht einen ganzen Stand transportierten zu müssen ist eine

Zusammenarbeit mit Örtlichen Initiativen erstrebenswert. Wie eine Unterstützung durch die beworbenen Unternehmen aussehen kann ist noch zu diskutieren genauso wie die Fahrtroute und der genaue Aktionszeitraum in den Sommerferien.

Wer Interesse hat mitzufahren melde sich bei Sebastian:  
tnies@gmx.de oder Tel: 0391/2581669



# Kurzen Prozess gemacht?

(AntiCastorNetz Magdeburg)

Am 28. März fand der erste Prozess gegen Magdeburger AtomkraftgegnerInnen wegen der letztjährigen Castor-Blockaden statt. Eine Reihe weiterer Verfahren wird dieses Jahr noch folgen.

Zur Information über die Prozesse und Verfahren wurde vom AntiCastorNetz eine spezielle WebSite eingerichtet ([www.antiatom.de/magdeburg/prozess](http://www.antiatom.de/magdeburg/prozess)). Dort sind eine Übersicht der Verfahren, der jeweilige aktuelle Stand, Medieninformationen, Aktionsankündigungen und -berichte sowie weiteres Material zu finden.

Der erste Prozess endete mit einer Verurteilung zu 25,- EUR. Dies entspricht natürlich nicht unserer Forderung nach Freispruch.

Allerdings wurde so der ursprüngliche Bußgeldbescheid über 500,- DM wesentlich reduziert.

Hintergrund des Gerichtsverfahrens war eine Blockade vor dem AKW Neckarwest-

heim, mit der im April 2001 ein Castortransport über eine Stunde lang aufgehalten werden konnte. Die Polizei trug die SitzblockiererInnen weg und nahm sie für etwa 8 Stunden in Gewahrsam. Später verlangten die Behörden das schon genannte Bußgeld und weitere 162,- DM pro Person für den Polizeieinsatz.

Dieser Bußgeldprozess war der bislang längste in dem Verfahren. Ursprünglich angesetzt hatte die Richterin 20 Minuten für die Verteidigung. Daraus wurden dann anderthalb Stunden - doppelt solange wie das bislang längste Verfahren. Der Beschuldigte hielt mehr als 60 Minuten lang eine Verteidigungsrede, in der er die mit der Atomenergie-Nutzung verbundenen Gefahren darstellte und zeigte, dass diese anders als mit der Blockade nicht abwendbar erschienen. Die vollständige Verteidigungsrede ist auf oben genannter Internetseite zu lesen.

Im Laufe des Verfahrens wurden 16 Beweisanträge gestellt, die die schon

erwähnten Gefahren belegen sollten und nachweisen sollten, dass sie nicht anders als durch die Aktion wirksam angegangen werden konnten. Die Richterin lehnte alle Beweisanträge mit der Begründung ab, sie unterstelle die Wahrheit der zu beweisenden Tatsachen. Das heißt, dass sie auch ohne Beweismittel glaubte, was diese belegen sollten.

Unserer Meinung nach hätte es einen Freispruch nach §16 OWiG - "Rechtfertigender Notstand" geben müssen. Aber die Richterin meinte, die Sitzblockade sei nicht geeignet gewesen, um die Atomgefahren zu bannen - und verurteilte!

Unser Anwalt legte nun Rechtsmittel gegen das Urteil ein. Augenblicklich findet die Abstimmung mit Juristen der Anti-Atom-Bewegung darüber statt, ob Verfassungsbeschwerde eingereicht werden soll, um endlich zu erwirken, dass der Rechtfertigende Notstand bei unserer Aktionen anerkannt wird.

# Erlebter Frühling 2002

Vorhang auf für den Erlebten Frühling 2002! Auch in diesem Jahr hat die Naturschutzjugend (NAJU) wieder vier Frühlingsboten ausgewählt, um Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 5 und 15 Jahren hinaus in die Natur zu locken. Ziel des Wettbewerbs ist es, die ausgewählten Lebewesen in ihrem natürlichen Umfeld ausfindig zu machen und sie zu beobachten. Im Ergebnis sollen die Kinder mit viel Spaß und Kreativität Wettbewerbsbeiträge gestalten und einsenden.

Den Lebensraum "Wald" gilt es in diesem Jahr zu erkunden und entdecken. Die Rotbuche ist der häufigste Laubbaum in Deutschland und bietet Schutz und Nahrung für unsere anderen Frühlingsboten Buntspecht, Siebenschläfer und Rote Waldameise. Der Buntspecht legt häufig in der Rotbuche seine Nisthöhle an, die später auch vom Siebenschläfer genutzt wird. In dem verrotteten Baumstumpf der Rotbuche kann sich die Waldameise ansiedeln. Mit dem Lebensraum "Wald" können Kindern ökologische Zusammenhänge einfach und am konkreten Beispiel vermittelt werden. Außerdem bietet der Wald spannende Erlebnismöglichkeiten für Kinder und Erwachsene.

Christoph Biemann von der "Sendung mit der Maus" hat auch in diesem Jahr die Schirmherrschaft des Erlebten Frühlings übernommen, worüber sich die NAJU be-

sonders freut.

Ganz besonders spannend wird der "Abenteuertag Erlebter Frühling" am 5. Juni 2002. An diesem Tag werden in ganz Deutschland Aktionen zum Erlebten Frühling stattfinden. Denkbar sind Schulfeste zum Thema, aber auch Waldexkursionen zu den Frühlingsboten. Fotodokumentationen von diesem Tag können als Wettbewerbsbeitrag eingereicht werden. Weitere Informationen zum Abenteuertag finden sich im Begleitmaterial.

Auch der Internetauftritt des Erlebten Frühlings kann sich sehen lassen. Unter <http://www.erlebter-fruehling.de> können alle Infos zum großen NAJU-Wettbewerb abgerufen werden. Für Pädagogen steht ein großer Downloadbereich zur Verfügung, in dem Arbeitsblätter oder Projektgestaltungsideen für den Unterricht abgerufen werden können. Wettbewerbsbeiträge können auch direkt ins Netz gestellt werden. Für die besten Einsendungen vergibt die NAJU zusätzlich einen "Online-Preis".

"Als Wettbewerbsbeiträge können Zeichnungen, Geschichten, gebastelte Beiträge oder Beobachtungstagebücher, aber auch Videobeiträge eingereicht werden. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt", sagt Heike Hildebrand, NAJU-Umweltpädagogin.

Einsendeschluss für alle Beiträge ist der 30. Juni 2002.

Zum Erlebten Frühling gibt es umfangreiches pädagogisches Begleitmaterial, das besonders für fächerübergreifende Projektarbeit in der Schule geeignet ist. "Natürlich kann auch jedes Kind unabhängig von der Schule am Erlebten Frühling teilnehmen", so Hildebrand.

Als Hauptgewinn feiert Christoph Biemann von der "Sendung mit der Maus" mit den Kindern lustige Partys. Das Aktionsforum "Glasverpackung" stiftet eine Familienreise nach Berlin und eine tolle Klassenfahrt. Vom Kosmos-Verlag gibt es spannende Experimentierkästen für kleine Naturdetektive zu gewinnen.

Ein Klassensatz enthält ein Plakat, 25 Kinderhefte und eine Arbeitshilfe für Pädagogen, Eltern und Betreuer. Genauso sind einzelne Kinderhefte erhältlich.

Das Material kann gegen eine Kostenpauschale für Porto und Verpackung bestellt werden bei: NAJU-Bundesgeschäftsstelle, Stichwort "Erlebter Frühling", Herbert-Rabius-Str. 26, 53225 Bonn, E-Mail: [Bundesgeschaeftsstelle@NAJU.de](mailto:Bundesgeschaeftsstelle@NAJU.de)

Ihre Ansprechpartnerin für Rückfragen:

Projektleiterin Erlebter Frühling  
Heike Hildebrand  
Tel. 0228/4036-193  
E-Mail: [Heike.Hildebrand@NAJU.de](mailto:Heike.Hildebrand@NAJU.de)

# Aktion "Castorgegner ins Arbeitslager" ein voller Erfolg

Die Aktion von der Initiative "Hilfe fuer Castor", die am Samstag den 30.03.2002 in Magdeburg (Alter Markt) stattfand, konnte sich rühmen ein voller Erfolg zu sein.

Neben 10 Mitbuerger/innen, die unseren Aufruf für eine grundgesetzwidrige Verschärfung der Strafen für Castorgegner/innen unterschrieben haben, zeigten hunderte ihre Sympathie durch völlige Gleichgültigkeit gegenüber ihrem Leben.

Natürlich sprachen uns auch viele unserer Stromkunden auf ihre Probleme mit der Atomkraft an.

Da halfen unsere "1000 Tips um dumme Menschen von der Kernkraft zu überzeugen" natürlich ungemein.

Menschen, welche Angst um Geld hatten, die einzige Angst die wir wirklich verstehen können, verstanden das Problem, dass die bisherigen Subventionen verloren gehen, wenn wir nicht mehr Geld jetzt in die Atomkraft stecken. Auch, dass jeder Brennstab etwa 600 000 Behälter "verbraucht", bevor er relativ ungefährlich ist und dafür schließlich auch Arbeitsplätze für Jahrmilionen



gesichert sind, überzeugte. Schließlich sorgte der Gewinn von mehr als 38 Mrd Euro, der schließlich den armen, millionenschweren Investoren bisher zugute kam dafür, dass auch der letzte Zweifler verstummte.

Viele Menschen glaubten sogar den Anti-Atom- Aktivisten, dass Atomkraftwerke nicht sicher sind. Das zu



neumodische Selbstmordattentäter sind ungefährlich, denn wenn ein Flugzeug gegen die Reaktor-kuppel fliegt, fliegen die gefährlichen mit Kerosin gefüllten Tragflächen links und rechts am AKW vorbei auf die nächste Wiese.

Leider kündigten 13 Individuen an, dass sie persönlich aus der Atomkraft aussteigen möchten und informierten sich sogar über alternative Energien, die Anti-Castoraktivist/innen auf unseren Stand geschmuggelt hatten. Glücklicherweise scheinen die meisten, die umsteigen wollen, keine Kraft dafür zu haben, was wohl bedeutet, dass unsere Hürden funktionieren. Nur 2 Unbelehrbare waren schon trotz all unserem Widerstand auf sogenannten "grünen Stom" umgestiegen und noch nicht mal auf die falschen Atomindustrie-Angebote reingefallen. Also gibt es noch was zu tun, und immer dran denken: Der Stromwechsel schadet uns armen Milliarden! Daher unserer Aufruf: WECHSEL, NEIN DANKE.

Terroristen in Sicherheit sind, wäre jede Bombe entschäft. Selbst

**Ich  
will  
Abo  
!!!**

**Ich abonniere ab sofort das "grüne blatt" für ein Jahr!**

Bitte schickt mir jeweils  ein Exemplar (7,-DM/Jahr)  10 Exemplare (20,- DM/Jahr)  
Ich habe Briefmarken / Bargeld beigelegt. Schickt das grüne blatt bitte an:

Name

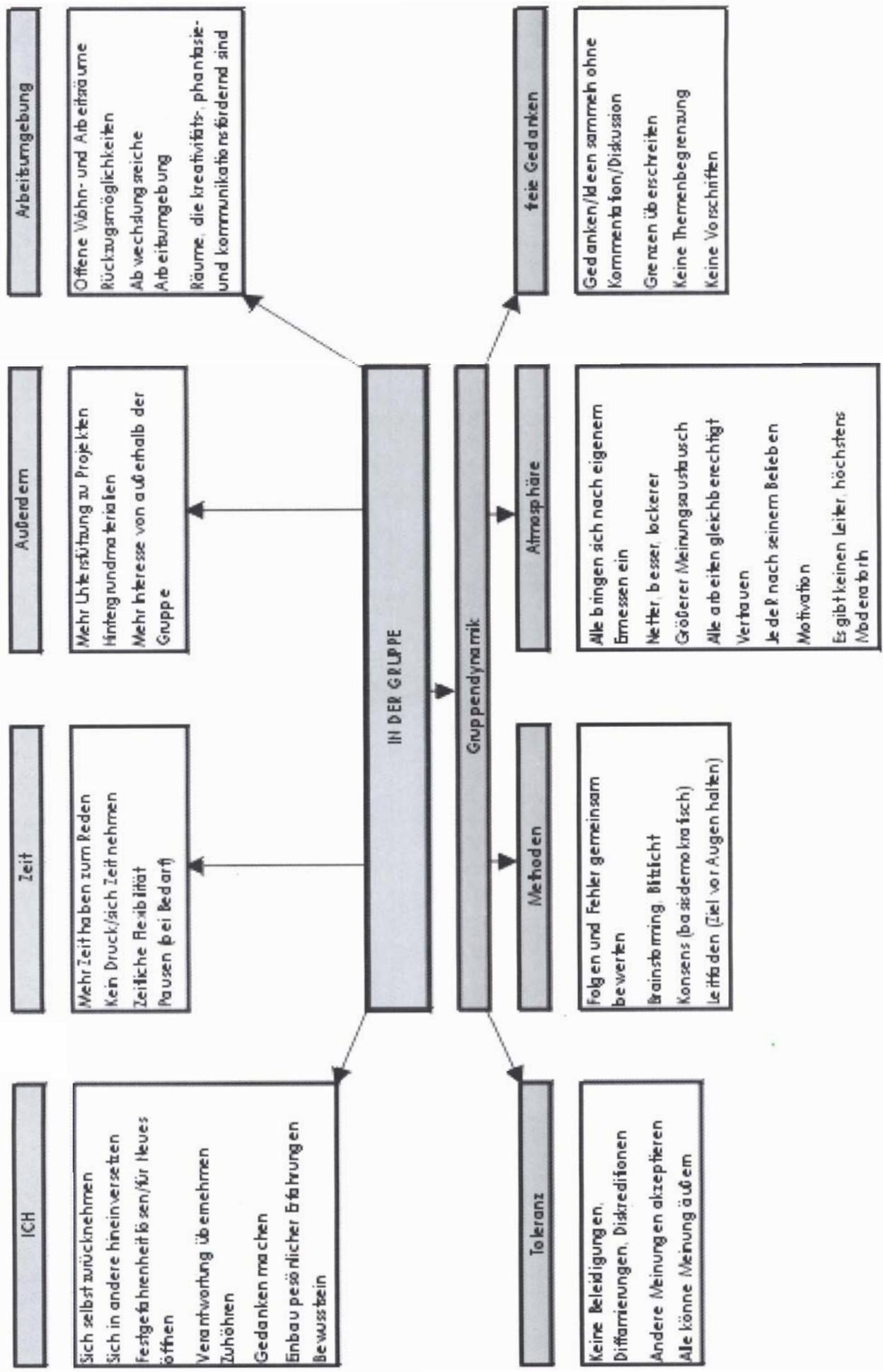
Anschrift

**grünes blatt**



Ausschneiden und ab an: grünes blatt, c/o Greenkids Magdeburg e.V., Postfach 32 01 19, 2

# Grafik zu "Konstruktives Miteinander" aus Ausgabe 4-2001



# ZIEHT EUCH WARM AN! BERICHT VOM PROZESSTRAINING IN MAGDEBURG

(fb) An einem Wochenende im Februar organisierten AntiCastorNetz und Rote Hilfe gemeinsam ein Seminar, in dem der Umgang mit der Justiz geübt wurde. Ein prozesserfahrener Baden-Württemberger war nach Magdeburg gekommen, um von seinen zwanzigjährigen Erfahrungen bei der Führung politischer Prozesse zu berichten.

Er war zunächst in den 80er Jahren gegen die Atomwaffenstationierungen in Süddeutschland aktiv und engagiert sich nun gegen Atomtransporte.

Zunächst ging es um die theoretischen Rahmenbedingungen im Gerichtsverfahren. Wie läuft dieses generell ab, welche Rechte haben die Beschuldigten/Angeklagten? Wie können wir unsere politischen Argumentationen einfließen lassen? Grundsätzlich ging es darum, Ängste vor Gerichten, Richtern und der Justiz überhaupt abzubauen und ein Selbstvertrauen zu entwickeln, dass es den AktivistInnen erlaubt, Prozesse auch ohne RechtsanwältInnen zu führen.

Dazu gab es u.a. ein Rollenspiel, in dem eine Gerichtsverhandlung mal "probiert" werden konnte. Dabei zeigten sich gleich konkrete praktische Probleme, die berücksichtigt werden sollten. Zum Beispiel die Gefahr, vom Thema - z.B. der Atomenergie-Kritik - abzukommen und sich in Detaildiskussionen, die letztlich irrelevant sind, zu verrennen. Oder das Problem, dass RichterInnen oft dazu neigen, ihr Urteil schon zu Beginn zu fällen und dann nicht mehr richtig zuzuhören. Wie mit diesen und weiteren Problemen umgegangen werden kann, konnten die TeilnehmerInnen des Trainings erproben.

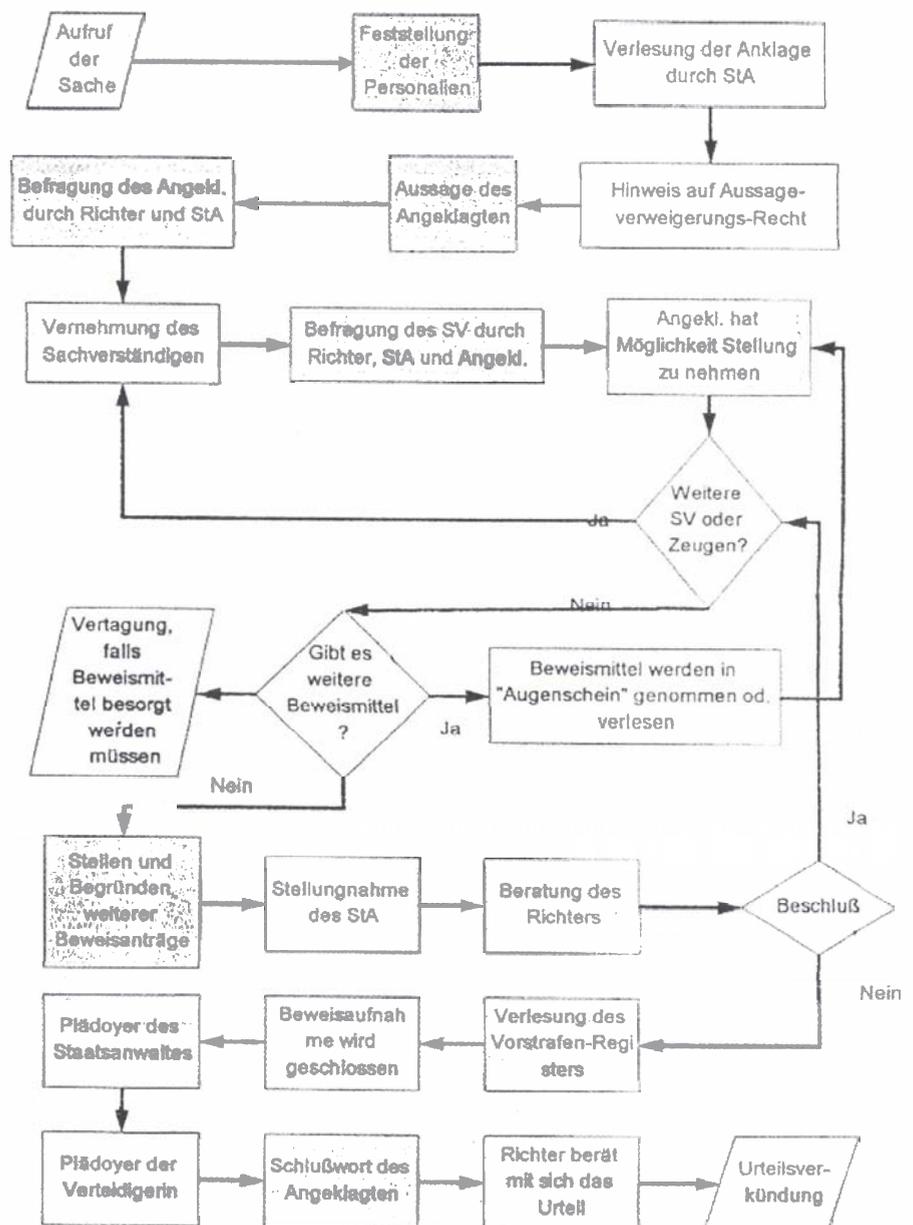
Auch die Vollstreckung von

Urteilen und Möglichkeiten des politischen Umgangs damit wurden erörtert. Eine ausführliche Mitschrift des Seminars kann beim AntiCastorNetz - AntiCastorMD@gmx.de - angefordert werden.

Das Training diente u.a. der Vorbereitung des Neckarwestheim-Bußgeldprozesses. Mehr dazu auf Seite 7.

Die Stimmung am Ende war dann auch sehr motiviert. Es wurde eine offensive Presseerklärung zum Seminar herausgegeben (siehe dazu: [www.antiatom.de/magdeburg](http://www.antiatom.de/magdeburg) --> Link "Presseinfos"). Einige AktivistInnen formulierten in den folgenden Tagen ihre ersten eigenen Klagen.

## Der Ablauf des Prozesses



Auch die Vollstreckung von

# Termine, Veranstaltungen und Aktionen

Datum	Veranstaltung	Info bei
1. So. jedes Monats	Friedensweg durch die Colbitz-Letzlinger Heide	OFFENe HEIDeHEIDe
1. Fr. jedes Monats	Greenkidstreffen im GK-Büro um 19 <sup>00</sup>	GK
2. Fr. jedes Monats	Plenum um 17 <sup>00</sup> im Thiembuktu	AntiCastorMD
3. Fr. jedes Monats	Café im Thiembuktu ab 18 <sup>00</sup>	AntiCastorMD
4. Fr. jedes Monats	K00-Treffen im Thiembuktu um 17 <sup>00</sup>	AntiCastorMD
12.-14.04.2002	Diskussions-Wochenende: Garten Eden-Projekt im BWA (Nach ACN-Plenum)	GK
15.04.2002	"Staatliche Repression" - MontageCafé ab 19 <sup>00</sup> Uhr im Blaue Welt Archiv	jdjl
19.04.2002	Tschernobyl-Tagung um 14 <sup>00</sup> Uhr in Magdeburg	GK
22.04.2002	Internationaler Earth Day	
26.04.2002	Tschernobyl-Aktion um 15 <sup>00</sup> Uhr in der Magdeburger Innenstadt	GK
26.04.2002	Infoveranstaltung zur Tschernobyl-Katastrophe im Blaue Welt Archiv ab 20 <sup>00</sup> Uhr	GK
03.-05.05.2002	Anti-Atom-Frühjahrskonferenz in Berlin	AntiCastorMD
03.-05.05.2002	Seminar "Ökolandbau" auf dem Europa-Jugend-Bauernhof Deetz	NAJU
04.05.2002	Schrottestau-Treffen um 11 <sup>00</sup> Uhr; Endhaltestelle der Linie 6 in MD-Diesdorf	GK
04.05.2002	Nachbereitungstreffen zu den Tschernobyl-Aktivitäten um 15 <sup>00</sup> Uhr im Büro	GK
11.05.2002	Auftaktdemo: Neckarwestheim-Castor & Atomforum-Tagung Stuttgart	AntiCastorMD
14./15.05.2002	Neckarwestheim-Castor	AntiCastorMD
14.-16.05.2002	Jahrestagung d. Deutschen Atomforums in Stuttgart und Widerstand	AntiCastorMD
24.05.2002	Videoveranstaltung "Trainstopping" um 19 <sup>00</sup> Uhr im Blaue Welt Archiv	BWA
24.-26.05.2002	Seminar "Linse 02" - Jugend fotografiert Natur	Colbitz NAJU
07.-09.06.2002	Seminar "First Aid" - Erste Hilfe in Wildnis & Zivilisation	Köthen NAJU
08.06.2002	Schrottestau-Treffen um 11 <sup>00</sup> Uhr; Endhaltestelle der Linie 6 in MD-Diesdorf	GK
08.06.2002	Tag der Artenvielfalt	
15./16.06.2002	Greenkids-Zukunftswerkstatt: Selbstkritik	GK
16.06.2002	Autofreier Aktionssonntag	

AntiCastorMD  
c/o BUND  
Olvenstedter Straße 10  
39108 Magdeburg  
Tel.: 01 73/9 71 42 70  
E-Mail: AntiCastorMD@gmx.de  
<http://AntiCastorMD.multi-servers.com>

BI OFFENe HEIDe:  
Bürgerinitiative OFFENe HEIDe  
Helmut Adolf  
Vor der Teufelsküche 12  
39340 Haldensleben  
Tel.: 03 904/4 25 95  
Fax: 03 904/46 49 33

BlaueWeltArchiv:  
Thiemstraße 13  
39104 Magdeburg  
[Blaue-Welt-Archiv@web.de](mailto:Blaue-Welt-Archiv@web.de)  
<http://blaue-welt-archiv.exit.de>

BUJU:  
BUNDjugend Sachsen-Anhalt  
Landesgeschäftsstelle  
Olvenstedter Straße 10  
39108 Magdeburg  
Tel.: 03 91/5 44 09 78  
Fax: 03 91/5 41 52 69

BUND:  
Bund für Umwelt und Naturschutz Sachsen-Anhalt e.V.  
Landesgeschäftsstelle  
Olvenstedter Straße 10  
39108 Magdeburg  
Tel.: 03 91/54 33 361  
Fax: 03 91/54 15 270  
E-Mail: [buur@bundes-natur.de](mailto:buur@bundes-natur.de)

jdjl:  
JungdemokratInnen/Junge Linke  
Sachsen-Anhalt  
c/o IVVdN  
Ebendorfer Straße 3  
39108 Magdeburg  
[lsa@jungsdemokratinnen.de](mailto:lsa@jungsdemokratinnen.de)

Greenkids:  
Greenkids Magdeburg e.V.  
Postfach 32 01 19  
39040 Magdeburg  
Hausanschrift:  
Olvenstedter Straße 10  
39108 Magdeburg  
Tel.: 03 91/54 33 861  
Fax: 03 91/54 33 861  
E-Mail: [mail@greenkids.de](mailto:mail@greenkids.de)  
[www.greenkids.de](http://www.greenkids.de)

## Adressen- Liste

NABU:  
Naturschutzbund Sachsen-Anhalt e.V.  
Landesgeschäftsstelle  
Schleifufer 18a  
39104 Magdeburg  
Tel.: 03 91/56 19 350  
Fax: 03 91/56 19 349  
E-Mail: [mail@nabu-lsa.de](mailto:mail@nabu-lsa.de)  
[www.nabu-lsa.de](http://www.nabu-lsa.de)

NAJU:  
Naturschutzjugend im NABU  
Sachsen-Anhalt  
Landesgeschäftsstelle  
Schleifufer 18a  
39104 Magdeburg  
Tel.: 03 91/54 37 37 5  
Fax: 03 91/56 19 349  
E-Mail: [mail@naju-lsa.de](mailto:mail@naju-lsa.de)  
[www.naju-lsa.de](http://www.naju-lsa.de)

ÖZIM:  
Öko-Zentrum und -Institut  
Magdeburg e.V.  
Harsdorfer Straße 49  
39110 Magdeburg  
Tel.: 03 91/7 31 59-80  
Fax: 03 91/7 31 59-82  
E-Mail: [oezim@t-online.de](mailto:oezim@t-online.de)  
[www.oezim.here.de](http://www.oezim.here.de)

# Atomforum ausschalten! Atomkraft stoppen! Aktionstage für die sofortige Stilllegung aller Atomanlagen

Vom 14. bis 16. Mai 2002 findet in der Liederhalle Stuttgart die "Jahrestagung Kerntechnik" des Deutschen Atomforums statt. Das Deutsche Atomforum ist nach eigenen Worten "eine private, gemeinnützige Vereinigung von Unternehmen, Institutionen und Einzelpersonen. Diese eint die Überzeugung, dass die friedliche Nutzung der Kernenergie verantwortlich und notwendig zur Sicherstellung einer umweltfreundlichen, sicheren und zuverlässigen Energieversorgung in Deutschland und Europa ist." (Selbstdarstellung des Deutschen Atomforums)

## Atomenergie ist nicht sicher!

Bereits durch den Normalbetrieb von Atomanlagen (d.h. wenn für die Betreiber alles nach Plan läuft) werden Mensch und Umwelt geschädigt: durch radioaktive Emissionen. Mehrfach wurde nachgewiesen, dass in der Umgebung von Atomkraftwerken und Wiederaufarbeitungsanlagen die Leukämierate bei Kindern erhöht ist - was von den Hofgutachtern der Atomindustrie immer noch bestritten wird. Störfälle ereignen sich permanent, wie im vergangenen Jahr in Philippsburg oder kürzlich in Brunsbüttel. Trotz der fortgesetzten Lügen und Vertuschungen dürfen die Atomfirmen ihre Kraftwerke weiter betreiben - obwohl das Atomgesetz die "Zuverlässigkeit der Betreiber" verlangt.

Durch Reaktorkatastrophen wie in Tschernobyl werden ganze Landstriche für lange Zeit unbewohnbar.

## Atomenergie ist nicht friedlich!

Eine tödliche Technologie ist nicht friedlich. In Stuttgart-Vaihingen zeigt sich der militärische Teil der Atomtechnologie - das EUCOM (Europäische Kommandozentrale der US-Amerikanischen Streitkräfte). Von hier werden u.a. auch die in Europa stationierten US-Atomwaffeneinheiten kommandiert. Beim Betrieb von Atomkraftwerken entsteht Plutonium, welches zur Herstellung von Atombomben verwendet wird. In den sog. Wiederaufarbeitungsanlagen La Hague (Frankreich) und Sellafield (England) wird das Plutonium aus den abgebrannten Brennelementen gewonnen. Inzwischen lagern dort mehrere hundert Tonnen Plutonium, ein großer Teil davon aus deutschen Atomkraftwerken.

Auch in Deutschland wird mit atomwaffenfähigem Material gearbeitet. Im "Forschungsreaktor" Garching bei München soll hochangereichertes Uran eingesetzt werden, welches auch zum Bau von Atombomben taugt. Im Kosovo-Krieg und vermutlich auch an anderer Stelle wurden Sprengköpfe aus abgereichertem Uran eingesetzt, ein Abfallprodukt aus der Urananreicherung. Eine Urananreicherungsanlage (UAA) gibt es auch hier in der BRD: in Gronau (NRW).

## Atomenergie ist weder umweltfreundlich noch klimaschonend!

Das Atomforum behauptet, Atomkraftwerke seien notwendig, um dem Klimawandel zu begegnen. Das Gegenteil ist der Fall, denn die Atomtechnologie schädigt das Klima. Durch den AKW-Bau, durch Uranbergbau, durch Transporte rund um den Erdball und vieles mehr wird CO2 freigesetzt. Durch den Betrieb von Wieder-

aufarbeitungsanlagen entsteht radioaktives Krypton-85, welches ebenfalls Klimaveränderungen hervorruft.

Rund 70% der weltweiten Uranvorkommen finden sich auf dem Land indigener Gesellschaften, deren Kulturen durch den Uranabbau systematisch zerstört werden. Riesige Landstriche in Australien, Kanada und Namibia sind durch die Uranerzgewinnung bereits verwüstet und radioaktiv verseucht. Die Bergleute und AnwohnerInnen erkranken z.B. an Lungenkrebs, verursacht durch das radioaktive Gas Radon, welches bei der Uranerzgewinnung entsteht. Schließlich wird der Atom Müll aus den AKW die Umwelt Jahrtausende radioaktiv verstrahlen.

Die Alternative zu konventionellen Kraftwerken sind nicht Atomkraftwerke, sondern regenerative Energien!

## Der Atomkonsens garantiert den störungsfreien, aber nicht störfallfreien Weiterbetrieb!

Was von der rot-grünen Bundesregierung als Atomausstieg verkauft wird, ist lediglich eine Bestandsgarantie für Atomanlagen. Gleichzeitig werden 15 Atommüll-Zwischenlager und damit neue Atomanlagen gebaut. Die Atomindustrie machte kürzlich unmissverständlich deutlich, dass sie auch nach einem Regierungswechsel am Atomkonsens festhalten will - eindeutiger kann man wohl kaum zeigen, wessen Interessen hier verwirklicht wurden.

35 Jahre und mehr sind kein Ausstieg! Wir fordern die sofortige Stilllegung aller Atomanlagen.

## Das Atomforum ist nicht gemeinnützig!

Auf der Tagung des deutschen Atomforum versammeln sich die geistigen Brandstifter der Atomtechnologie, die verantwortlich sind für die Opfer vom Betrieb von Atomanlagen, z.B. für die Opfer von Tschernobyl. Einziges Interesse der Atomfirmen ist die Profitmaximierung.

**Samstag, 11. Mai 2002:** 12:00 Uhr Auftaktdemonstration am Hauptbahnhof in Stuttgart

**Dienstag, 14. Mai:** 8:00 Uhr Empfang der Atomlobby an der Liederhalle, Stuttgart

18:00 Uhr Die In vor der Liederhalle, 18 Uhr Die-In  
20:00 Uhr große Reclaim-the- Streets-Party bei der Liederhalle und beim Hotel Maritim

**Mittwoch, 15. Mai:** ab 13:00 Uhr Begleitung der Atomlobby bei ihrem Besuch im Atomkraftwerk Neckarwestheim

18:00 Uhr Die-In vor der Liederhalle

**Donnerstag, 16. Mai:** 13:00 Uhr Verabschiedung der Atomlobby

Und natürlich viele weitere dezentrale, direkte Aktionen.

Der voraussichtlich am 14./15. Mai stattfindende Atommülltransport aus dem AKW Neckarwestheim zur Wiederaufarbeitungsanlage Sellafield bietet die Möglichkeit für weitere Aktionen, nicht nur in Stuttgart, sondern in Neckarwestheim selbst. Das AKW Neckarwestheim liegt ca. 30 km nördlich von Stuttgart.

**SOFORTIGE STILLLEGUNG ALLER ATOMANLAGEN - WELTWEIT ! REGENERATIVE ENERGIEN STATT ATOMSTROM !**